

Schreiben an den Generalpostmeister, worin Derselbe ersucht wurde, zu erlauben, dass die Sternwarte Berlin ein periodisches Zeitsignal mit Benutzung der Staatstelegraphenlinie hierher senden könne. Eine zustimmende Antwort traf sehr bald ein. Die nöthigen Verhandlungen, welche beim Kaiserlichen Telegraphenamte, sowie beim Ministerium des Innern eingeleitet werden mussten, hatte sich der Herr Direktor der Sternwarte erbötend, zu übernehmen.

Jetzt handelte es sich nur noch darum, eine Linie zu bauen, welche das hiesige Telegraphenamte mit den Geschäftslokale der Betheiligten verbindet, damit Jeder das Signal in seinem Lokale empfangen kann. Diese Linie wurde im Monat Juni auf ein Gesuch der Betheiligten und auf deren Kosten von der K. Telegraphen-Verwaltung gebaut. Gegen Vorausbezahlung von 10 *M.* monatlich verpflichtete sich das Kaiserl. Telegraphenamte wöchentlich einmal im Sommer von 8 Uhr bis 8 Uhr 10 Min. und im Winter von 9 Uhr bis 9 Uhr 10 Min. eine direkte Linie von der Sternwarte Berlin bis zum Telegraphenamte Glashütte zur Verfügung zu stellen.

Das Signal kommt jetzt Sonnabends früh 8 Uhr 1 Min. 0 Sek. Dazu ist vorher nöthig:

- 1) dass das Haupttelegraphenamte Berlin die Linie der Sternwarte mit Dresden direkt verbindet;
- 2) dass Dresden direkt mit Glashütte verbindet;
- 3) dass alle an der Linie Dresden-Glashütte liegenden Telegraphenämter (17) sich ausschalten (direkt stellen);
- 4) dass endlich das hiesige Telegraphenamte sich ausschaltet und die Lokallinie einschaltet, so dass nur eine ununterbrochene Linie zwischen der Sternwarte und dem oberen Theile von Glashütte hergestellt ist.

Um vermittelst des Signales den Stand der Pendeluhr bestimmen zu können, muss in unmittelbarer Nähe derselben eine sogenannte Coincidenz Uhr angebracht sein, welche von dem Signalstrom ausgelöst wird (angeht). Diese Uhr ist mit Halbsekundenpendel, und da die Hemmung derselben eine Art Chronometergang, also mit verlorenem Schläge ist, so zeigt sie ganze Sekunden. Unter dem Pendel ist ein Elektromagnet angebracht, welcher eine solche Vorrichtung hat, dass das Pendel seitlich festgehalten werden kann und beim Anziehen des Ankers frei wird, was das Angehen der Uhr zur Folge hat.

Die Uhr ist so regulirt, dass sie in der Minute 61 Sekunden macht, und ist auf diese Weise gewissermaassen ein Nonius zur Normaluhr, da in jeder Minute die Schläge beider Uhren einmal zusammenfallen.

Vor Eintreffen des Signales wird nun die Coincidenz Uhr genau auf die Zeit eingestellt, zu welcher das Signal kommen soll, 8 Uhr 1 Min. 0 Sek. und dann das Pendel seitlich festgehalten. Da es sich nun bei der Feststellung des Standes der Normaluhr lediglich darum handelt, den Augenblick des Freiwerdens des Pendels der kleinen Uhr scharf zu bestimmen, so muss man sich die volle Sekunde merken, nach welcher das Pendel frei wurde, und dann noch diejenige Sekunde der Coincidenz Uhr, welche hörbar mit der Normaluhr zusammenfällt. Der auf diese Weise gefundene Stand der Normaluhr wird jedesmal notirt und etwaige Differenzen abgeholfen.

Glashütte.

G. Hesse.

### Vereinsnachrichten.

#### Jahresversammlung des Thüringer Verbands.

(Schluss aus letzter Nummer.)

Kollege Schumann erstattete als Kassirer den Kassenbericht, nach welchem zu einem Bestande von <i>M.</i> 66,97	
eine Einnahme kommt von . . . . .	" 51,00
	Summa <i>M.</i> 117,97
wovon ausgegeben wurden . . . . .	" 23,60
sodass ein Bestand verbleibt von . . . . .	<i>M.</i> 94,37

Da Ausgaben für besondere Zwecke nicht in Aussicht stehen, so wird der Antrag Weimar, den Jahresbeitrag für jedes Mitglied des Thüringer Uhrmacher-Verbandes von 1 *M.*

auf 50 *S.* herabzusetzen, von der Versammlung mit grosser Mehrheit zum Beschlusse erhoben. Der zweite Antrag Weimar, eine Summe aus dem Kassenbestande dem Glashütter Schulbaufonds zu überweisen, ruft eine Debatte hervor. Kollege Schumann erklärt Namens des Altenburger Vereins, dass er sich mit dem Antrage nicht befreunden kann. Die dortigen Kollegen sagen, wir haben Alle das gethan, was wir für unsere Pflicht hielten. Nun gibt es noch manche Stadt, ja so manchen Verbandsverein, wo die Kollegen sich an der Sammlung noch nicht betheiligt haben. Darum wollen wir abwarten, bis auch die ihre Schuldigkeit gethan haben werden. Ich glaube auch, alle die Herren Kollegen, welche hier sitzen, haben reichlich gegeben; ich sehe daher gar nicht ein, weshalb wir uns nun vor der Zeit zweimal belasten sollen. Ich habe auch noch nicht erfahren, dass Glashütte, das doch zunächst einen nicht kleinen Nutzen von der Schule haben wird, sich ganz besonders angestrengt hätte. Wir sind aber durchaus nicht Gegner einer Unterstützung, wir wollen Alles nur zu seiner Zeit geben. Stellt sich ein Bedürfnis heraus, so werden wir gern geben, was wir geben können.

Kollege Grosch: Wir haben nicht gemeint, den ganzen Kassenbestand, sondern vielleicht 50 *M.* dem Schulbaufonds überweisen zu können. — Felsz: Wir haben 94 *M.* Bestand, 25 *M.* Jahresbeiträge, rechnen wir 40 *M.* Ausgaben, so bleiben uns immer noch 79 *M.* Wenn wir mit unserem Beitrage von 50 *M.*, den unsere Kasse sehr wol entbehren kann, den garantirten Fonds fertig machen sollten, so würden wir einen ganz guten Schlussstein eingefügt haben. Die Privatwohlthätigkeit kann ja ohnehin Jeder nach seinem Portemonnaie regeln. — Wohlfarth-Weida: Lassen Sie uns lieber bedacht sein, einen Grundstock zu schaffen, um den Schulbesuch für Kinder von Vereinsmitgliedern zu erleichtern. (Sehr richtig!) — Giertz-Weimar will ganz entschieden für Bewilligung von 50 *M.* eintreten und sagt, wir haben das Geld und geben es. Das wird ermunternd auf Andere einwirken und mit Veranlassung sein, dass die Schule binnen Kurzem fertig wird. Härtling-(Zeit): Ich finde es sehr angezeigt, wenn mehr als die garantirten 5000 *M.* zusammengebracht werden. Wenn wir bestimmen, dass das Mehr, das durch unseren Beitrag erzielt würde, dem Zentralverbände zum Besten der Söhne von Verbandsmitgliedern überwiesen werden soll, würden wir beiden Meinungen genügen. — Hüttig-Camburg schlägt vor, den Vorbehalt des Vorredners dem Antrage einzuschalten. — Felsz kann nicht der Meinung sein, dass unser kleiner Verband Stipendien von seinen Zinsen gibt; er ist vielmehr dafür, ohne alle Einschränkung 50 *M.* zum Baufonds zu zeichnen, was nicht nöthig wäre, wenn die garantierte Summe schon voll gezeichnet sein würde. — Bernhard-Weimar modifizirt den Antrag Weimar im Namen seines Vereines so: „Der Thüringer Uhrmacherverband beschliesst, dem Zentralverbände einen Beitrag bis zur Höhe von 50 *M.* zur Verfügung zu stellen, um eintretenden Falles die der Sächs. Regierung garantirten 5000 *M.* zum Glashütter Schulbaufonds vollzählig zu machen.“ Dieser Antrag wird einstimmig angenommen.

Da ein besonders erwähnenswerther Antrag weiter nicht gestellt wurde, ging die Versammlung zur Wahl eines neuen Vorstandes über. Leider behindert Krankheit die bewährte Kraft des Herrn Bartnick noch immer, sich dem Vereinsleben zu widmen; Kollege Schumann spricht mit Entschiedenheit für jetzt sich gegen die Annahme einer Wahl aus. Auch Kollege Recke, Vorsitzender des Altenburger Vereins, hat bestimmt erklärt, eine etwa auf ihn fallende Wahl nicht annehmen zu können. Nachdem auch von den vorgeschlagenen Kollegen Ernesti, Felsz, Bernhardt, Härtling, Grosch die drei letzteren ablehnten, wird Kollege Felsz zum Vorsitzenden und Kollege Ernesti zum Kassirer gewählt. Trotz des Hinweises des Schriftführers auf die Nützlichkeit, die Vorstandsmitglieder in einer Stadt zu haben, wird er wiedergewählt. Sämmtliche Wahlen erfolgten einstimmig durch Acclamation. Zum Orte für die nächstjährige Versammlung wird Zeitz gewählt.

Der Vorsitzende weist in seinem Schlussworte auf einige wenig Mühe verursachende, dagegen viel Mühe und Kosten